

Faire Woche 2007

Grundlegende Informationen zum Themenkomplex Millennium Development Goals - Afrika - Fairer Handel

Die Faire Woche 2007

Europas Nachbarkontinent Afrika steht im Jahr 2007 sowohl auf der politischen Agenda als auch in der Arbeit vieler entwicklungspolitischer Gruppen weit oben. Die Bundesregierung hat ihn zu einem Arbeitsschwerpunkt im Rahmen ihrer EU-Rats- und G8-Präsidentschaft erklärt.

Die Mitglieder des Forums Fairer Handel haben beschlossen, Afrika auch in den Mittelpunkt der Fairen Woche 2007 zu stellen. Unter dem Motto „Afrikanissimo - Entdecke die Vielfalt!“ wollen die Akteure des Fairen Handels die Vielfalt des afrikanischen Kontinents und der fair gehandelten Produkte aus Afrika präsentieren. Darüber hinaus soll der Beitrag des Fairen Handels zu Erreichung der Millennium-Entwicklungsziele aufgezeigt werden.

Um die Faire Woche 2007 mit Leben zu füllen, sind ganz unterschiedliche Aktionsformen denkbar: Verköstigungen, Kochveranstaltungen, Afrikanische Feste mit Musik, Ausstellungen, ... Natürlich werden in diesem Jahr Produzentenvertreter aus Afrika in Deutschland unterwegs sein. Die Termine ihrer Veranstaltungen werden wir auf der Seite www.fairewoche.de bekannt geben, um möglichst vielen Menschen die Gelegenheit zu bieten, Informationen über den Fairen Handel in Afrika aus erster Hand zu erhalten.

Zum Hintergrund der Millennium Development Goals (MDGs)

Die Staats- und Regierungschefs der 189 Mitglieder der Vereinten Nationen haben auf dem UN-Millenniumsgipfel im Jahr 2000 die Millenniumserklärung verabschiedet - einen Plan, bis zum Jahr 2015 eine bessere, gerechtere und sicherere Welt zu schaffen. Im Zentrum der Millenniumserklärung stehen acht so genannte Millennium-Entwicklungsziele (MDGs) sowie 18 messbare Zielvorgaben, die weitgehend bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollen (siehe S. 2). Die Ziele sind mit insgesamt 48 Indikatoren für die Fortschrittsüberwachung hinterlegt.

Im Jahr 2007 ist Halbzeit - Gelegenheit, eine Zwischenbilanz zu ziehen, inwiefern die internationale Staatengemeinschaft der Erreichung der Ziele näher gekommen ist. Durch die deutsche EU-Rats- und G 8-Präsidentschaft werden die MDGs vor allem in Deutschland eine große öffentliche Aufmerksamkeit erhalten. Die Bundesregierung will beim G 8-Gipfel in Heiligendamm (6. bis 8. Juni 2007) die Ausgestaltung der globalisierten Weltwirtschaft sowie die Entwicklung Afrikas in den Mittelpunkt der Gespräche stellen.

Die acht Entwicklungsziele der Vereinten Nationen:

MDG	Zielvorgaben bis 2015
1. Beseitigung der extremen Armut und des Hungers	1. Den Anteil der Menschen halbieren, deren Einkommen weniger als 1 US-\$ pro Tag beträgt 2. Den Anteil der Menschen halbieren, die an Hunger leiden
2. Verwirklichung der allgemeinen Grundschulausbildung	3. Vollständig abgeschlossene Grundschulausbildung für Mädchen und Jungen
3. Gleichstellung der Geschlechter und „Empowerment“ der Frauen	4. Das Geschlechtergefälle auf allen Bildungsebenen beseitigen. In Grund- und Sekundarschulbildung bis 2005.
4. Senkung der Kindersterblichkeit	5. Sterblichkeitsrate von Kindern unter 5 Jahren um zwei Drittel senken
5. Verbesserung der Gesundheit von Müttern	6. Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel senken
6. Bekämpfung von HIV/Aids und anderen Krankheiten	7. Die Ausbreitung von HIV/Aids zum Stillstand bringen und eine Trendumkehr bewirken. 8. Die Ausbreitung von Malaria und anderen schweren Krankheiten zum Stillstand bringen und eine Trendumkehr bewirken.
7. Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit	9. Die Grundsätze nachhaltiger Entwicklung in einzelstaatliche Politiken und Programme überführen und dem Verlust von Umweltressourcen Einhalt gebieten (keine Zeitvorgabe). 10. Den Anteil der Menschen halbieren, die keinen Zugang zu einwandfreiem Trinkwasser und elementaren sanitären Einrichtungen haben. (bis 2015) 11. Die Lebensbedingungen von mindestens 100 Mio. Slumbewohnern deutlich verbessern (bis 2020)
8. Aufbau einer globalen Entwicklungspartnerschaft	(alle ohne Zeitvorgaben) 12. Ein offenes, regelgestütztes, berechenbares und nicht-diskriminierendes Handels- und Finanzsystem weiterentwickeln; dies umfasst „good governance“, Entwicklung und Armutsreduzierung auf nationaler und internationaler Ebene. 13. Den besonderen Bedürfnissen der LDCs Rechnung tragen, dies umfasst zoll- und quotenfreien Marktzugang für die Exportgüter der LDC, Schuldenerleichterung für HIPC, Streichung bilateraler Schulden, Gewährung großzügiger öffentlicher Entwicklungshilfe für Länder, die sich zur Armutsbekämpfung verpflichten. 14. Den besonderen Bedürfnissen der Binnenländer und kleinen Inselstaaten Rechnung tragen. 15. Die Schulden der Entwicklungsländer durch Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene langfristig tragbar gestalten. 16. Strategien zur Schaffung menschenwürdiger und produktiver Arbeitsplätze für junge Menschen erarbeiten und umsetzen. 17. In Zusammenarbeit mit den Pharmaunternehmen unentbehrliche Arzneimittel zu erschwinglichen Preisen in den Entwicklungsländern verfügbar machen. 18. In Zusammenarbeit mit dem Privatsektor dafür sorgen, dass die Vorteile neuer Technologien, insbesondere Informations- und Kommunikationstechnologien, genutzt werden können.

Quelle: Forum Umwelt und Entwicklung, 2007

Kernziel: Armut bis 2015 halbieren

Das Kernziel der Millenniumserklärung besteht darin, bis zum Jahr 2015 die Zahl der Menschen zu halbieren, die mit weniger als einem US \$ pro Tag auskommen müssen. Derzeit leben 1,2 Milliarden Menschen in extremer Armut. Sie verfügen über weniger als einen Dollar pro Tag.

Wie sollen die MDGs erreicht werden?

- Erhöhung öffentlicher Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit (0,7 % des Bruttosozialproduktes bis zum Jahr 2015)
- Das achte Millenniumsziel fordert vor allem von den Industrieländern die Schaffung internationaler Voraussetzungen für eine erfolgreiche Armutsbekämpfung. Dazu gehört ein offenes Handels- und Finanzsystem und eine stärkere Einbindung der Entwicklungsländer in die Weltwirtschaft
- Unmittelbare Armutsbekämpfung
- Verbesserung der sozialen Situation und der Lebensperspektiven der ärmsten Bevölkerungsschichten als Grundlage für zukünftige wirtschaftliche Entwicklung

Die Bundesregierung sieht in der Förderung des Fairen Handels einen der zehn zentralen Ansatzpunkte im Kampf gegen die Armut.

Kritik an den MDGs:

Umwelt- und Entwicklungsorganisationen kritisieren, dass die Grundzüge der MDGs von der OECD, also einem Zusammenschluss der Industrieländer ausgearbeitet wurden - zivilgesellschaftliche Organisationen aus Nord und Süd hatten keine Möglichkeit, sich in die Ausgestaltung der MDGs einzubringen.

Ferner wird kritisiert, dass die MDGs das derzeitige Welthandelssystem nicht in Frage stellen. Genau dies sei aber notwendig, um die Armut zu überwinden, denn die heutigen Handelsregeln sind benachteiligen vor allem Kleinbauern in den Ländern des Südens, die den größten Teil der von Armut betroffenen Menschen stellen (Stichworte: Exportdumping der Industrieländer, Öffnung der Märkte der Länder des Südens ⇔ beschränkter Zugang zu Märkten im Norden).

Für weitere Informationen siehe Forum Umwelt und Entwicklung, 2007.

Eine Studie von terre des hommes (tdh) Deutschland und Global Policy Forum Europe (GPFE) mit dem Titel „Für eine Handvoll Dollars? Die MDGs und die Armutsindikatoren von Weltbank und UN – Defizite und Alternativen“ kritisiert die bisher angewendeten Armutsindikatoren im Zusammenhang mit den MDGs (siehe Literaturliste).

Die Situation in Afrika

In den 53 afrikanischen Staaten leben insgesamt etwa 840 Mio. Menschen. Unter dem südlichen Afrika, bzw. subsaharanischen Afrika, werden die 48 Staaten südlich der Sahara verstanden (ohne Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen und Ägypten), in denen ca. 700 Mio. Menschen leben. Da die nordafrikanischen Staaten sich sowohl von der Religionszugehörigkeit als auch von den wirtschaftlichen Daten stark von den Staaten des südlichen Afrika unterscheiden, werden diese beiden Staatengruppen oft getrennt voneinander betrachtet. Die folgenden Aussagen beziehen sich jeweils auf die Staaten südlich der Sahara.

Die Entwicklung dieser Länder hat in den vergangenen Jahren einen sehr unterschiedlichen Verlauf genommen, so dass kaum allgemeingültige Aussagen dazu gemacht werden können. Einige Länder wie z. B. Südafrika fallen durch eine positive wirtschaftliche Entwicklung auf, in anderen Ländern stagniert die Wirtschaft. Dafür können unterschiedliche Gründe ausgemacht werden wie z. B. eine hohe Zahl von AIDS-Infizierten (im Durchschnitt 6,7 % der Erwachsenen), die dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung stehen, Naturkatastrophen oder schlechte Regierungsführung und Misswirtschaft. Häufig tragen auch ungerechte Handelsregeln dazu bei, dass Fortschritte in einigen Bereichen erschwert oder wieder zunichte gemacht werden. Es wird befürchtet, dass die wirtschaftliche Entwicklung der AKP-Staaten (79 Staaten Afrikas, der Karibik und des Pazifik) unter den Folgen der Abkommen über wirtschaftliche Partnerschaften (EPAs) leiden wird, die derzeit zwischen der EU und den AKP-Staaten geschlossen werden.

Weitere Kennzahlen für das südliche Afrika:

- Das durchschnittliche Einkommen liegt bei etwa 450 US \$ im Jahr.
- Etwa die Hälfte der AfrikanerInnen südlich der Sahara lebt in extremer Armut
- Etwa ein Drittel der Menschen im südlichen Afrika (über 200 Mio. Menschen) leidet Hunger und die Zahl der Hungernden steigt weiter. Auch ein Drittel aller Kinder ist unterernährt.
- Fast 40 Millionen Afrikaner sind von Nahrungsmittelhilfe abhängig.
- Fast jeder zweite Afrikaner hat keinen Zugang zu sauberem Wasser.
- 15 % der Kinder sterben vor Erreichen des sechsten Lebensjahres.
- Die HIV/Aids-Pandemie hat vielerorts gravierende ökonomische und soziale Auswirkungen.
- Der Anteil der subsaharischen Länder am Welthandel ist von 2 % 1990 auf 1 % im Jahr 2002 gesunken.
- Über 60 % der Afrikaner leben in auf dem Land.

Profitiert Afrika vom internationalen Handel?

Diese Frage stellte sich das Hamburger Weltwirtschaftsinstitut (HWWI) und beantwortet sie aus HWWI - Sicht wie folgt:

Die Antwort hierauf ist negativ, jedenfalls sofern es afrikanische Entwicklungsländer südlich der Sahara betrifft. Wenn man als Maßstab für den (langfristigen) wirtschaftlichen Erfolg das Pro-Kopf-Einkommen verwendet und die (langfristigen) Auswirkungen des Handels misst, dann kommt man in statistischen Analysen zu einem negativen kausalen Zusammenhang für Afrika.

Bei den Gründen für den negativen Zusammenhang zwischen Handel und Einkommensniveau spielen drei Aspekte eine wichtige Rolle.

- Erstens ist die Exportstruktur Afrikas mit einem sehr hohen Anteil von Agrarprodukten und Rohstoffen an den gesamten Exporten eher ungünstig.
- Zweitens weisen viele afrikanische Länder erhebliche Mängel bei der Infrastruktur (Straßen, Häfen, etc.) auf.
- Drittens schließlich können Volkswirtschaften nur dann die Vorteile des Handels ausnutzen, wenn die durch den Handel induzierten Anpassungskosten gering bleiben."

Fairer Handel mit Afrika

Genauere Zahlen zum Umfang des Fairen Handels mit afrikanischen Partnern lassen sich nur sehr schwer ermitteln. Aus diesem Grund können hier nur einige Einschätzungen der Fair-Handelshäuser sowie von FLO wiedergegeben werden:

dwp arbeitet derzeit mit 15 Partnern fest zusammen. Das sind etwas mehr als in Lateinamerika aber deutlich weniger als in Asien. Da es sich teilweise um Dach- bzw. Vermarktungsorganisationen handelt sind darunter deutlich mehr Produzentengruppen vertreten. Die Tendenz der Umsatzentwicklung ist steigend, da dwp in den letzten Jahren verstärkt Handelskontakte zu afrikanischen Partnern aufgebaut hat. Das Verhältnis von Lebensmitteln (v. a. Kaffee, Rooibostee und Cashewnüsse) und Handwerksartikeln (Speckstein, Textilien und Körbe) ist relativ ausgeglichen.

EL PUENTE hat zur Zeit 25 afrikanische Handelspartner in 12 Ländern. Im Vergleich zu Asien und Lateinamerika besteht in der Entwicklung vieler afrikanischer Handelspartner noch weitaus mehr Handlungsbedarf. Früher importierte EL PUENTE im Wesentlichen Kunsthandwerk aus Afrika. Durch große Bemühungen von EL PUENTE ist nun auch der Absatz im Lebensmittelbereich wieder gestiegen. Vor allem der äthiopische Gourmet-Kaffee Oromia findet bei den Kunden großen Anklang. Afrikanisches Kunsthandwerk ist auf dem deutschen Markt nach wie vor sehr gefragt. EL PUENTE unterstützt die Produzenten in Design- und Qualitätsfragen, um der Nachfrage und den im Fairen Handel mittlerweile sehr hohen Qualitätsanforderungen gerecht zu werden. Für die Zukunft wünscht sich EL PUENTE, dass die enge Zusammenarbeit mit den afrikanischen Partnern auch weiterhin Erfolge zeigt und eine nachhaltige Entwicklung unserer Handelspartner somit gesichert ist.

Die **GEPA** hat 36 Handelspartner in 17 afrikanischen Ländern. Die Tendenz bei Umsatz und Absatz ist steigend, vor allem bei Biowein. Im Handwerk schwankt der Umsatz mit Produkten aus Afrika; sie liegen eher im Mittelfeld hinter Asien. Die GEPA schätzt, dass es vor allem im Bio-Anbau Potentiale für afrikanische Handelspartner gibt.

Es gibt 132 afrikanische Partnergruppen, die **FLO zertifiziert** sind. Sie machen einen Anteil am Fairtrade-Absatz von 10% aus. FLO-weit hat sich der Absatz mit Kaffee, Blumen, Tee und Frischfrüchten gut entwickelt; auch die Entwicklung bei Wein ist beachtlich. Gesiegelte Baumwollprodukte aus Senegal, Mali und Burkina Faso kommen in diesem Jahr auf den Markt.

FLO-zertifizierte Produzenten nach Regionen (Stand: Dezember 2005):

Region	Anzahl Produzenten-Organisationen
Afrika	141
Asien	75
Lateinamerika	292
Summe	508

Quelle: Fair Trade Advocacy Office, 2006

IFAT-Mitglieder nach Regionen (Stand: 2006):

Region	Anzahl Produzenten-Organisationen
Afrika	52
Asien	83
Lateinamerika	32
Naher Osten	4
Summe	171

Quelle: Fair Trade Advocacy Office, 2006

Lieferanten der EFTA-Mitglieder nach Regionen (Stand: 2005):

Region	Lebensmittel	Andere Produkte	Summe
Afrika	43	48	91
Asien	25	92	117
Lateinamerika	102	43	145
Sonstige	10	5	15
Summe	180	188	368

Quelle: Fair Trade Advocacy Office, 2006

Weitere Informationen:

BMZ (2005): Der Beitrag Deutschlands zur Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele. (kostenlos zu bestellen und herunter zu laden unter <http://www.bmz.de/de/service/infothek/fach/materialien/index.html>)

Busse, Matthias; Groizard, Jose Luis (2007) : Does Africa Really Benefit from Trade? HWWI Research Paper 2-7, 2007. (Im Internet verfügbar unter http://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Publikationen/Research/Paper/Handel_und_Entwicklung/HWWI_Research_Paper_2-7.pdf)

Fair Trade Advocacy Office (2006): Handeln - anders als andere. Erfolge und Herausforderungen für den Fairen Handel.

Forum Umwelt und Entwicklung (2007): Die Millennium-Entwicklungsziele in der handelspolitischen Praxis: Ende der Armut in Sicht? (im Internet verfügbar unter http://www.forum-ue.de/fileadmin/userupload/publikationen/allg_2007_mdg.pdf)

terre des hommes (tdh) Deutschland und Global Policy Forum Europe (GPFE) (2007): Für eine Handvoll Dollars? Die MDGs und die Armutsindikatoren von Weltbank und UN – Defizite und Alternativen.

UN-Millenniumskampagne in Deutschland/Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (Hrsg.), (2005): no excuse 2015. Aktiv vor Ort - Kommunen handeln jetzt! (im Internet verfügbar unter www.service-eine-welt.de)

Unmüßig, Barbara (2006): Millennium-Entwicklungsziele - (k)ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung?, Heinrich Böll Stiftung, Berlin

Internet:

www.2015.venro.org

www.bmz.de/de/zahlen/millenniumsentwicklungsziele/index.html

www.deinestimmegegenarmut.de

www.afrikas-perspektive.de

www.epa2007.de

www.fairewoche.de

Zusammenstellung: Christoph Albuschkat, Forum Fairer Handel